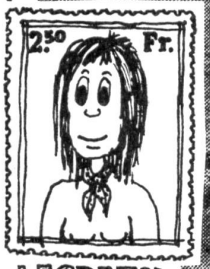
Lesbenfront

Nr. 3
Okt. 76



Verantwortlich: L.Esbe Erscheint mindestens vier mal jährlich

Die tägliche Vergewaltigung

Eine Stadt. Strassen, Menschen, Aktivitäten. - Wem gehören die Strassen? Sie sind grösstenteils öffentliches Gut und somit für alle frei zugänglich. Frei? Irrtum. Es genügt, eine Frau zu sein, um sich vom Gegenteil zu überzeugen.

Zwar wird uns ihr Betreten gestattet, aber für den Weg von einem Ort zum andern, müssen wir stets die kürzeste Strecke wählen. Kein Halt, kein Flanieren ist angebracht. Möchtest du nicht angesprochen, kritisiert, beurteilt, belästigt werden? Also, dann beeile dich, vielleicht hast du Glück. Mit einer Freundin an der Strassenecke zu reden, seinen Weg suchen, ein altes Haus, einen schönen Garten bewundern, sich auf eine Bank im Park, oder auf dem Gehsteig setzen: verboten. - "Sind Sie alleine, Fräulein? - Hätten Sie Lust, ein wenig zu spazieren?" - Auf diese und ähnliche Weise pflegt mann uns in solchen Augenblicken anzusprechen.

Gehen wir schnell des Weges, können wir den unfeinsten Bemerkungen entkommen. Aber den "gss, gss", den Pfiffen, den kleinen Sätzen in der dritten Person über unsere Kleidung und unseren Körper können wir nicht entgehen. Wir können uns ihren Blicken nicht entziehen. Die Blicke der Männer auf den Strassen demonstrieren uns ihre Gesetze. Eine Menge anonymer Männer, frei, uns zu kritisieren, legitimiert, ihren Besitzanspruch über uns mittels Worten, Gesten, oder sonstwie klarzumachen. Der Katalog ist gross, aber wenig variiert. Wir kennen sie alle, diese Sätze, die uns zu Objekten stempeln. Selten richtet mann das Wort direkt an uns, oder dann in einer Art, auf die zu antworten, verrückt wäre. - Mann verlangt nicht von uns, zuzuhören, noch weniger zu antworten. Mann verlangt von uns nichts anderes, als zu gehorchen, unsere Objektrolle zu spielen, ohne Gesicht - zwei Brüste, zwei Hinterbacken, zwei Beine - das genügt!

Meine Beunruhigung liegt nicht so sehr darin, als Freiwild angeschaut, ermordet oder vergewaltigt zu werden, als in der permanenten Belästigung. Im Gefühl, in eine Rolle gedrängt zu werden, welche ich ablehne, verachte, hasse. Die einzige "Freude", welche mir in der Stadt zugesprochen wird, schliesst mich wieder in diese Rolle ein: Das Schaufenster-bewundern. Das Modespiel. Die Werbung will mich dazu ermutigen, daran teilzunehmen. Ja, es zum Mittelpunkt meines Lebens zu machen. Mein Leben soll sich in einer künstlichen Welt abspielen, in der es heisst: den Männern gefallen, sie verführen, konsumierte Konsumentin und meinem Körper entfremdet zu sein und ein totes, geschminktes Gesicht herumtragen, meinen Körper mit duftig riechendem Wasser einbalsamieren, dem Realen nicht zugänglich.

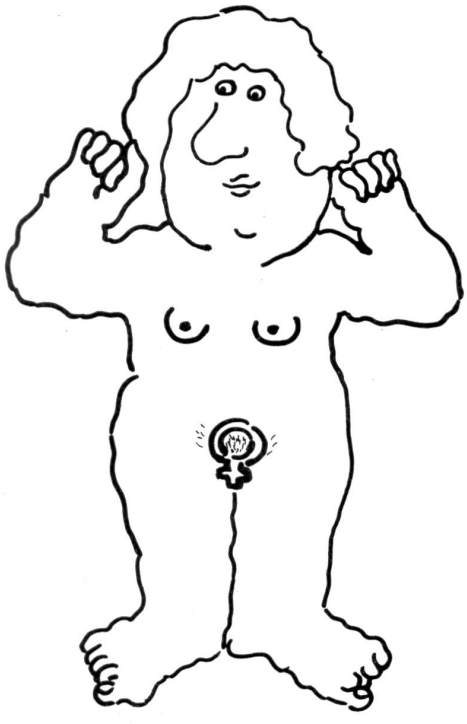
Agressionen, Beschimpfungen: Diese tägliche Vergewaltigung, welche wir zu erleiden haben, ist nichts als die Karikatur der menschlichen Beziehungen jeder Gesellschaftsschicht. Heranwachsenden Frauen wird subtil beigebracht, in erster Linie Objekte zu sein, den patriarchalischen Wünschen stets zur Verfügung stehend. Es ist uns vor allem verboten, unsere Bedürfnisse zu erkennen und auch noch zu artikulieren.

Die Männer teilen sich das Recht, uns zu beurteilen und auszuwählen. Ihre Privilegien bestehen auch darin, Initiativen zu ergreifen, ihre Wünsche immer erfüllt zu sehen, wenn nötig mit Hilfe von Gewalt. Dieses ungeschriebene Gesetz wird leider von vielen, auch von ihrem Opfer akzeptiert. Ich lehne es ab.

Ich lehne es auch ab, auf der Strasse eine stumme Puppe zu sein, die an ihren möglichen Käufern vorbeiläuft. Wenn mann mich anspricht, werde ich antworten. Wenn mann mich angreift, werde ich mich wehren. Aber weshalb ergreife ich nicht auch das Wort?

In den Parks, Strassenbahnen, Warenhäusern will ich sprechen. Gerade dort, wo man mich hören kann. Ich will zu den Katzen, den Hunden, den kleinen Kindern, meinen Schwestern, den Frauen sprechen. Einmal, ich will es glauben, wird der Tag kommen, an dem ich auch zu den Männern sprechen kann. Bis dahin braucht es aber eine grosse Veränderung, und dies nicht nur auf der Strasse.

Eine Strassenbenützerin



Lieber die Doppel-Axt in der Hand, als die Kette um den Hals

Frauen werden mit Gewalt angegriffen und unterdrückt, und neuerdings gestehen sie sich sogar eine gewisse Selbstverteidigung zu.

Manche Frauen lernen Karate, Aikido und Aehnliches, wie andere Yoga oder Jazzballett machen, nämlich in erster Linie, um körperlich fit zu sein, wobei der Gedanke an Selbstverteidigung immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird.

Schon das Wort Selbstverteidigung spricht von der von uns erwarteten, defensiven Haltung. Denn Angriff ist etwas, das Männern vorbehalten ist. Unsere Frauenrolle wird so bestimmt, dass sie uns möglichst unterdrückbar und wehrlos hält. Nachgiebigkeit, Unterwürfigkeit, Milde, Selbstaufopferung usw. sind die Ausdrucksformen. Solange alle Mittel zur Herrschaft und Macht ausschliesslich von Männern erworben und angewandt werden, bleibt die Herrschaft und die Macht auch in ihren Händen. Wir können also Gewalt von Frauen gegen Männer nicht ablehnen und verurteilen, ohne dabei gleichzeitig unsere Ziele zur Utopie zu machen. Denn, wird die Frauenbewegung eines Tages zur ernsten Bedrohung der Männerherrschaft, dann werden die Männer, deren Vorherrschaft und Macht sich schon von jeher auf Gewalt stützte, nicht davor zurückschrecken, vermehrter und direkter als bis jetzt, Gewalt gegen Frauen anzuwenden. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass Angriff überlegen macht, denn die Verteidigung wird vom Angreifer bestimmt.

Es ist endlich an der Zeit, dass wir unsere Aengste und Hemmungen überwinden und zwar nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch zum Angriff übergehen. Wenn wir Frauen die Männerherrschaft wirklich zerstören wollen, werden wir Gewalt anwenden müssen, ob wir Lust haben oder nicht.

Gedanken aus dem beruflichen Alltag einer Lesbe

Bis vor kurzem war ich an einer Stelle mit 8 Stunden Arbeitszeit. Im Durchschnitt kam ich nur auf 7 Stunden, mehr habe ich nicht "geschafft". Ich hatte kaum Zeit für meine Freundin und für mich selber, kaum Zeit, die Hausarbeit zu erledigen und mich für die Bewegung zu engagieren. Somit kam es, dass ich fast alle zwei Monate mit meinen Nerven total am Ende war und überhaupt zu nichts mehr fähig war.

Momentan gehe ich stempeln. Arbeitslos, weil die Arbeitsreserve an meiner alten Stelle nicht mehr ausreichend war. Jetzt habe ich Zeit für mich, die Bewegung , meine Freundin und die Weiterbildung.

Ich hatte mir vorgenommen, eine Halbtagsstelle zu suchen, oder als freie Mitarbeiterin Heimarbeit zu machen. Leider ist es aber in der jetzigen Zeit nicht mehr möglich, auf meinem Beruf als Hochbauzeichnerin, eine solche Stelle zu finden. Ich hatte während zwei Monaten auf verschiedene Inserate geschrieben und die Antworten waren alle negativ.

Dann habe ich mir überlegt, wie denn meine Zukunft als Lesbe beruflich aussieht? Ob es denn 20 Jahre später Halbtagsstellen auf meinem Beruf gibt? So habe ich herausgefunden, dass ich mir unbedingt mehr Erfahrung "aneignen" muss, und dass ich keine andere Wahl habe, als jetzt voll in meinen Beruf einzusteigen.

Dank meinem vorherigen Chef habe ich jetzt, nach einem Monat Arbeitslosigkeit, eine

neue Stelle gefunden mit noch mehr Arbeitszeit als vorher. Ich werde dort mindestens ein halbes Jahr 8½ Stunden im Tag arbeiten müssen, das darauffolgende halbe Jahr vielleicht 7 Stunden, aber das ist noch nicht so sicher.

Nun kann ich an einem sehr interessanten Projekt arbeiten, ich verdiene mehr Geld als vorher, habe wieder eine gute Referenz und mein Ziel, selbständig zu werden, rückt näher.

Dafür habe ich jetzt überhaupt keine Zeit mehr für mich, die Bewegung und meine Freundin. Unsere Zweierbeziehung wird auch sehr darunter leiden. Die Hausarbeit (wir wohnen in einer Wohngemeinschaft) muss ich wieder fast ganz meiner Freundin überlassen. Im Geschäft werde ich wieder mit Fragen konfrontiert, wie auch schon bei meiner Bewerbung: "Können Sie denn bis zur Fertigstellung dieses Projekts bei uns arbeiten, oder haben Sie vor, bald zu heiraten?"

Wenn ich abends nach Hause komme, werde ich abgeschlafft und nicht ansprechbar sein. Ich sehe, es kommt wieder derselbe Stress wie früher! Ich werde wieder aggressiv und nervös sein! Vielleicht ist es besser jetzt, als später. Lohnt es sich überhaupt, alles aufzugeben, um beruflich weiterzukommen? Oder sollte frau besser nicht sich ihrer beruflichen Karriere widmen und dafür so Scheiss-Jobs annehmen, eine unbefriedigende Arbeit - und das ein ganzes Leben lang??

Gedichte

Aufforderung:

Sei wachsam und schnell -
Schau im Spiegel
Nach deinen Augen
Und entdecke die Glut darin.

Hüte dich vor den gebrauchten Tellern
Die auf dich warten.

Höre nicht auf die Musik
Die dir aus dem Radio
Auf dem Küchentisch
Entgegensäuselt.

Die einfachen Sachen
Die auf dich lauernden Selbstverständlichkeiten
Sind gefährlich - erstickend - tödlich-

Das Tropfen im Spülstein
Das Züngeln der Gasflammen
Das Summen des Kühlschrankes.

Nimm was du brauchst,
Aber beeile dich
Und... naja den Rest kennen wir.
Jedenfalls: wenige kamen zurück.

bitte frage nicht nach
wenn du glaubst ich habe ein problem
biete mir keine lösungsmöglichkeiten an
wenn ich hilfe brauche
lass mich ganz einfach meinen kopf
an deine schulter lehnen
und wenn ich weine
lass mich weinen
streichle mir sanft über mein haar
bis deine wärme in meinen körper überfliesst
das hilft mir mehr
als eine analyse meiner seele

in der begegnung mit andern frauen
begegne ich meinem eigenen ich
dem ich immer zu entgehen versuchte

es ist als stünde ich vor einem spiegel
stück für stück
erkenne ich mich selbst

unabhängig und selbstbewusst
entwickelt sich eine eigene identität
energien werden freigesetzt
zuneigung entsteht
liebe ist mehr als ein konsumartikel
ist zärtlichkeit, solidarität und kampf

Die Gleichberechtigung

Gleichberechtigung bedeutet, das gleiche Recht haben.- Das gleiche Recht zum Leben. - Die gleichen Startbedingungen und die gleichen Erfolgschancen. - Das gleiche Recht, Entscheidungen zu treffen: in der Partnerwahl, im politischen Leben, in allen Fragen, die das Schicksal unser selbst, unserer Kinder und der Kinder unserer Kinder beeinflussen.

Gleichberechtigung bedeutet, die gleiche Verantwortung tragen. - Die gleiche Verantwortung in einer Zweier-Beziehung. - Die gleiche Verantwortung im politischen Leben, die uns stimmbeteiligungsbewusst macht. - Die gleiche Verantwortung für alle Fragen der Gegenwart und der Zukunft, die uns dazu führt, unermüdlich die Zusammenhänge im Weltgeschehen zu erforschen; die uns dazu führt, uns Wissen anzueignen, um die Konsequenzen unserer Entscheidungen und Taten zu ersehen. - Die gleiche Verantwortung. - Sie verbindet. - Niemand mehr ist alleine und verlassen. - Jeder trägt sie. - Für sich selbst und für alle zusammen. -

Gleichberechtigung ist Solidarität.

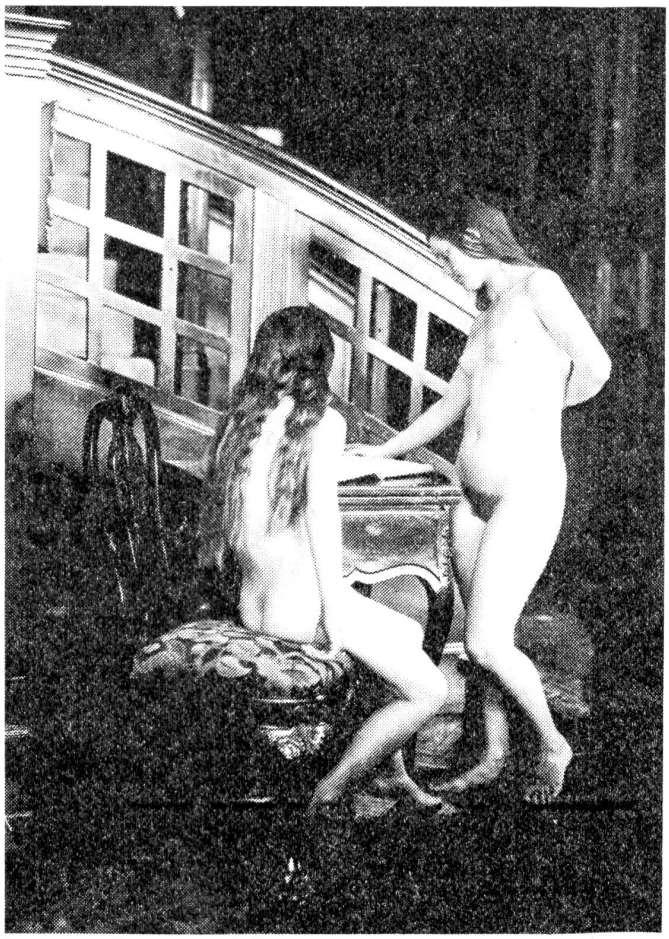
Kommentar:

Wir wollen nicht die gleichen Rechte, denn das Gleichberechtigungspostulat scheint uns in der heutigen Situation verfehlt. Wir möchten nicht die gleichen Rechte wie die Männer haben und schon gar nicht die gleiche Verantwortung tragen müssen, für Sachen, die ausschliesslich von Männern angerissen und durch männliche Masstäbe bestimmt wurden. Vielleicht würden manche Patriarchen gerne uns Frauen möglichst alle Verantwortung usw. zuschieben, in einer Situation, wo Patriarchat und Kapitalismus am Gipfelpunkt der Selbstzerstörung und Dekadenz angelangt sind. Frauen, die wie liebende und ewig sich aufopfernde Mütter geduldig wieder alles auslöffeln, was die unartigen Söhne verbrochen haben. Mit lächelnd liebevollem Gesicht natürlich. Es kotzt uns an, demütig nach Gleichberechtigung zu verlangen. In einer Gesellschaft, die fast vollständig von Männern bestimmt und strukturiert ist, gleiche Erfolgschance in einem total repressiven Leistungsdrucksystem, zu erbetteln. Denn Erfolg haben in dieser kapitalistischen Männergesellschaft, heisst, sich verkaufen, sich an sämtliche männliche Wertmasstäbe anpassen. Nach Gleichberechtigung schreien, heisst, auch das bestehende männliche System annehmen. Denn woher stammen Familien- und Partnerschaftsideologien, wenn nicht vom Patriarchat und damit auch von der Zwangsheterosexualität.

Heute von Partnerschaft und Gleichberechtigung zu sprechen, scheint mir ein Selbstverrat der Frauen. Denn es bedeutet völlige Anpassung an bestehende Machtstrukturen: statt endlich uns selber zu finden, unsere eigenen Werte zu definieren, verinnerlichen wir auf diese Art männliche Strukturen, um dann als Belohnung gewissermassen als "gleichberechtigte" Partnerin beim männlichen Herrschaftsspiel mitzumachen, einem Spiel, dessen schweinische Regeln ausschliesslich von Männern bestimmt worden sind. Dabei werden wir natürlich nie dazu kommen, das zu finden, was uns Frauen wirklich entsprechen würde. Mit dem Gleichberechtigungspostulat werden wir uns nie aus dem Teufelskreis der Fremdbestimmung lösen können.

Natürlich wollen wir auch Gleichberechtigung, aber wann und wo und vor allem wie, das bestimmen wir, und wir wollen noch viel mehr als das: WIR WOLLEN EINE WEIBLICHE ZUKUNFT, die nicht im entferntesten etwas mit dem zu tun hat, was jetzt läuft.

Kurznachrichten



In einer Villa am Zürichberg

Folgende Texte standen auf Protestknöpfen, die im "Time Magazine" abgebildet waren:

MOTHER NATURE IS A LESBIAN

EMPLOY A HOMOSEXUAL CITIZEN

MY DAUGHTER IS GAY AND THAT'S OK

HOW DARE YOU PRESUME I'M HETEROSEXUAL

Gay Love it's the real thing

Im "Women Institute of Psychotherapy" in New York hat am 22. und 23 Mai eine Konferenz zum Thema "Lesbianismus - Feminismus" stattgefunden.

Ueberall wird gekämpft: auch während der australischen Wahlkampagne im Dezember 75 forderte die Union der sozialistischen Arbeiter gleiche Rechte für alle Homosexuellen:
- sexuelles Verhalten darf keine rechtliche Benachteiligung bringen;
- homosexuelle Frauen und Männer müssen das gleiche Recht haben, öffentliche Aemter zu besetzen;
- und das gleiche Recht haben, Kinder zu adoptieren;
- und im Aufklärungsunterricht in den Schulen müssen die menschlichen Beziehungen in ihren homo- und heterosexuellen Formen dargestellt werden.

Vier von hundert Frauen in der Schweiz sind aktiv lesbisch! schrieb der "Wir Brückenbauer". Wo sind sie??

Lesben bewegt Euch - Lesben befreit Euch - Lesbenbefreiungsbewegung - befreit die Bewegung? Wo hast Du Dein altes Velo und die Turnschuhe?

Lesbisch sein bedeutet:

Wir haben es satt, durch die Männer definiert zu sein. Es ist an der Zeit, dass sich die Frauen selbst entdecken, ohne Hilfe der Männer. Ohne Visa des "man's land" wollen wir das "no man's land".

Wenn lesbisch sein bedeutet:
- selbständig sein zu wollen
- die Grenzen zu überschreiten, welche unseren Lebensraum bestimmen.

Wenn lesbisch sein bedeutet:
- nicht zu warten, bis uns ein Mann mit seinem Namen das Recht zu existieren gibt
- nicht zu warten, bis frau seine Kinder geboren hat, um als vollwertige Frau anerkannt zu werden.

Wenn lesbisch sein bedeutet:
- bei einem Gespräch mit einer Frau nicht den eigenen und sie nicht ihren Sexus zu verleugnen
- frei sein wollen, um Beziehungen mit Frauen aufzubauen, Liebe und Verlangen eingeschlossen,

dann bin ich lesbisch.

Rezept

Sappho - Psomi (Brot)

Zutaten:
1 kg Schwarz-Mehl (Reformhaus)
3 dl Milch
3 dl Wasser
50 g Hefe (Frischhefe)
40 g Butter oder Margarine
2 Kaffeelöffel Salz
1 Kaffeelöffel Zucker

Zubereitung:
Hefe, Milch, Wasser, Butter, Salz und Zucker in Schüssel geben und in Wasserbad (ca. 40°) ca. 1/4 Stunde stellen. Dann 1 kg Mehl dazu geben. Die Masse kneten, bis sie fest ist(ca. 1/2 Stunde). Dann 1 Stunde zugedeckt stehen lassen. Wieder kneten und die Masse teilen. Wieder zugedeckt 1/2 Stunde stehen lassen. Den Teig in 1/4 Teile auswallen und je zwei aufeinander legen und rollen. In zwei Kecksformen legen und wieder 1/2 Stunde zugedeckt stehen lassen. In dieser Zeit Ofen vorheizen. Die Teigformen im Ofen bei mittlerer Hitze 45 Min. backen. Mit Stricknadel einstechen; wenn das Brot nicht mehr klebt, aus dem Ofen nehmen und abkühlen lassen.

Rezept

Lesbina-Kuss

Zutaten:
6 Eier
200 g Zucker
1 Zitrone
300 g geriebene Haselnüsse

Zubereitung:
Eigelb und Eiweiss teilen. Zucker, Haselnüsse und Eigelb in einer Schüssel umrühren und Zitronenschale dazu reiben. Eiweiss steif schlagen, unter die Masse ziehen. Blech einfetten. Masse mit Kaffeelöffel auf Blech portionieren. Ofen 1/4 Std. vorheizen. 30 Min. bei mittlerer Hitze backen. Lesbina-Brötchen vom Blech nehmen und abkühlen lassen.

Lesbos geschichtlich

Die Nähe zum kleinasiatischen Festland hat allzeit die Geschichte Lesbos' bestimmt. Die ältesten Zeugnisse seiner Besiedlung – nach steinzeitlichen Funden an der Küste bei Lisvori - gehören demselben Kulturkreis der Bronzezeit an, wie die Funde auf Troja (ca. 2700 v.Chr.). Man nimmt an, dass die ersten Bewohner Karer und Leleger waren. Um etwa 1100 bis 900 v.Chr. lebten äolische Griechen auf Lesbos.

Bereits im 6. Jahrh. v.Chr. erlangte Lesbos unter der Herrschaft des Pittacus, eines Mannes, den man den "Sieben Weissen Griechenlands" zuzählt, hohes Ansehen als politisches und künstlerisches Zentrum (Sappho, Alkaios).

Von 546 bis 479 beherrschten die Perser die Insel. Verschiedene Aufstände blieben erfolglos. Unter der makedonischen und römischen Herrschaft blieb die Insel jedoch weitgehend selbständig; mit der Eroberung durch Byzanz endete aber die de facto gehabte Autonomie. In der Folgezeit hatte Lesbos schwer zu leiden unter den Ueberfällen von Seldschenken und Venezianern, bis 1355, als die venezianische Familie Gataluzzi die Insel von Byzanz zum Lehen erhielt. Ihre Herrschaft brachte Frieden und Wohlstand. Im Jahre 1462 aber wurde Lesbos von den Türken besetzt und blieb jahrhundertelang unter deren Herrschaft. Erst in unserem Jahrhundert wurde die Insel wieder griechisch.

Mytilene (Hauptstadt von Lesbos)

Die Insel trug erst uralte, eingewurzelte, als zweite Schicht mit den Aeolern eingewanderte Gynäkokratie (Frauenherrschaft). Und am Eingang der Geschichte warf dann das Schicksal als dritte Schicht noch einen Schwarm Amazonen über Lesbos hin. Da ihnen niemand widerstand, zerstörten sie nicht; vielmehr gründeten sie die Hauptstadt der Insel, gaben ihr den Namen der Königin-Schwester: Mytilene. Die lokale Ortstradition hält nichts so wert, wie als Amazonengründung zu gelten. Mytilene musste also zur Zeit Sapphos ein Zentrum fraulicher Aktivität sein, und die lesbischen Frauen waren sowohl hoch gebildet als auch frei, ihre Gefühle auszudrücken (Sappho).

Das heutige Mytilini (ca. 27'000 Einwohner) ist ungefähr an der Stelle erbaut, wo sich die antike Stadt befand. In den Parkanlagen beim Hafen, um den sich der Ort schart, steht ein Denkmal der Sappho: Lesbos hat die Frau, der es seine Berühmtheit verdankt, nicht vergessen.

Lesbos

Eine ungepflasterte, staubige Sandstrasse, die vom Dorf wegführt und sich irgendwo weit hinten im Schilf verliert. Den linken Strassenrand säumen ausladende Pinien und Akazien, die zum Meer hin dem Sandstrand Platz machen müssen, rechterhand begrenzen Agrarkulturen, bambusähnliches Gewächs und Blumen die Strasse. Ein kleines Zelt im Schatten der Bäume. Gegen 10 Uhr morgens beginnt sich die Wärme des neuen Tages darin zu sammeln. Ich erwache langsam, weil mir der Schlafsack ob der Hitze und den Düften der Bäume und Blumen zu eng wird. Wohlig recke ich mich, schäle mich langsam aus den Federn und zippe den Reissverschluss des Zeltes auf. Mein erster Blick bestätigt: Ich habe nicht geträumt, vor mir breitet sich Sandstrand aus; mein Blick wird von der glitzernden Fläche des freundlich, grünlich-blauen Meeres gefangen. Ich setze mich vors Zelt und frühstücke: Tomaten, Schafskäse, Oliven, Maisbrot, Joghurt aus Schafsmilch. Vielleicht hat Sappho einstmals genau auf diesem Fleckchen Erde gelagert und gespiesen - die Kost war sicherlich auch damals, vor 2500 Jahren, nicht wesentlich verschieden von der meinigen. Im Zelt nebenan werden Stimmen und Gelächter laut; wenig später purzeln meine drei Zeltnachbarn heraus. Die Sonne brennt jetzt heiss vom Himmel und fordert zum Bad im kühlenden Nass auf. Dann liegen wir am Strand, eine elfköpfige Clique aus der BRD, der Schweiz, Holland und Griechenland. Wir spielen, faulenzen, baden, lesen, diskutieren, trinken von Zeit zu Zeit in einer der Strandkneipen einen Anisschnaps oder eine Limonade, sprechen vom morgigen Ausflug mit einem kleinen Fischerboot und freuen uns, dass wir alle da sind, hier auf Lesbos.

Die Zeit verfliegt unbemerkt, es scheint, als ob der Stundenzeiger der Uhr sich auf einen Wettlauf mit dem im Alltag manchmal unerträglich langsam dahinschleichenden Minutenzeiger eingelassen hätte. Ich möchte alle Uhren dieser Welt festhalten, sie stillstehen lassen und fortan immer so zeitlos leben, mich nur nach dem Sonnenstand, der Dunkelheit, meinem knurrenden Magen, der Müdigkeit richten.

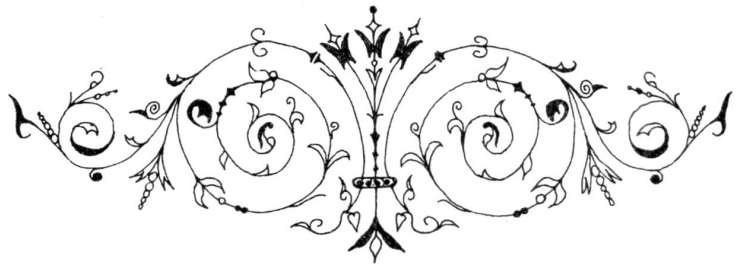
Gegen Abend mache ich einen Spaziergang durch Eressos, den Geburtsort Sapphos. Die Sonne sammelt sich jetzt in ihrer ganzen Pracht zu einem Feuerball, wie um sich in einem letzten Aufbäumen gegen die hereinbrechende Dunkelheit zu wehren.

Den verschiedenen Kneipen am Wege entströmen liebliche Düfte - langsam macht sich Hunger bemerkbar. Hier in Griechenland trifft man selten Speisekarten; wir statten dem Koch einen Besuch ab in seinem Reich und gucken in die Töpfe. Wer die Wahl hat, hat die Qual! Möchte ich lieber von diesem verlockenden Fisch, oder ein Stück von den Brathähnchen, die sich aufgespiesst zu Dutzenden über dem Olivenholz drehen und im Feuer gemütlich brutzeln? Reizen mich die im Ofenrohr geschmorten Tomaten oder Auberginen, beide mit Reis und Kräutern gefüllt, mehr?

Nachdem mein Magen für wenig Geld wirklich verwöhnt worden ist, habe ich das Bedürfnis nach einem Mondscheinspaziergang. Während des Gehens sind wir ins Diskutieren gekommen. Irgendwo weit draussen vor dem Dorf setzen wir uns auf ein verlassenes Steinmäuerchen, sprechen und rauchen - reden so lange, bis die letzten Lichter im Dorf ausgehen.

Mitternacht ist längst vorüber, als wir endlich zu den Zelten zurückkommen und uns zum Schlafen hinlegen. Plötzlich empfinde ich, wie ich mit Bildern angefüllt werde. Ich fühle die gleisende, mediterrane Sonne, rieche Blumendüfte, die sich in der trägen Luft mit der beinahe bewegungslos gewordenen salzigen Meerbrise vermählt haben, sehe die unendliche Weite der zahllosen Olivenhaine vor mir (Lesbos hat ca. 10,5 Mio. Olivenbäume), aber auch Menschen, Griechen, deren Leben so anders, so viel urtümlicher, zeitloser ist als das unsrige. Ein einsamer Reiter zieht auf einem Esel im Schritt an mir vorüber; die Männer haben sich in der Kneipe zusammengefunden zu einem Spielchen, einem Schwatz oder auch einfach, um miteinander einen Ouzo zu trinken und zu schweigen. Auch die Stellung der griechischen Frau drückt sich im vor meinen Augen ablaufenden Film aus: Frauen, die nicht in der Kneipe verkehren, sondern sich abends, wenn die Männer dort sind, ihrerseits am Strand unten oder vor den Häusern treffen, Frauen, die haushalten, Kinder erziehen, am Dorfbrunnen waschen - leider geschieht (neben all den positiven Seiten des griechischen Lebens mit seiner Beschaulichkeit) auch die Unterdrükkung der Frau hier noch viel weitgehender als in unseren Breitengraden. Und das in Griechenland - der Heimat des Matriarchats!

Müdigkeit überfällt mich, und während der Schlaf sich wie eine dunkle Decke über mir ausbreitet, realisiere ich noch mit plötzlicher Klarheit: Ich bin glücklich! So glücklich, wie schon lange nicht mehr; ich fühle, dass ich lebe, empfinde... dass ich zurückgekehrt bin in meine Heimat, die ich lange kannte, nach der ich mich sehnte - und die ich endlich gefunden habe.



AMAZON ABC

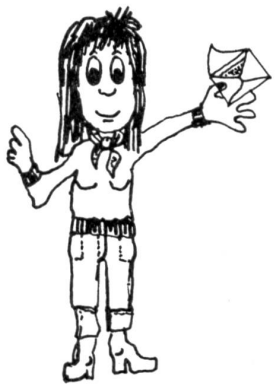
A you're an **A**mazon
Becoming **b**rave and strong
Clearly and **c**onsciously you see
D you're so **d**ykey
E how you **e**xcite me
How **f**ortunate a female faculty
Oh, gee, I **g**uess it's good for me
How **h**eavenly I never knew how butchy I could be
I for sweet **j**ustice
K for sweet **k**isses
Lesbian for letting go
Me**N**
Oppression is no longer over me
P is **p**olitical **p**ower to the personal
Q for the **q**ueer you fear you are
Remember you gotta **r**espect your essential **s**ensibility
Between us is a **t**ide **you**'d (u) win empathy
V for **v**irginia the virgin
You can **double you**r (w) experience
Until you get through to e**x**actly where you want to e**x**ist
Why (y) let them drive you crazy ?!

Now, I know my **ABC** next time won't you sing with me!

Sonntag,

... Regen rieselt aus den mausgrauen Wolken hinab ins Industriequartier. In meinem Körper strömen die Gefühle vom Haaransatz bis in die grossen Zehenspitzen. Eine Rennbahn in mir. Auf und ab, Kopf - Zehen, Kopf - Zehen. Ein Chaos im Bauch, ein Stocken, ein Knäuel. Spiralenförmig vom Rückenmark zum Bauchnabel, ewig, unaufhörlich, Rückenmark - Bauchnabel, Kopf - Zehen, Kopf - Zehen, Rückenmark - Bauchnabel. Rascher, schneller, sausen. Ich brenne lichterloh, doch ich verbrenne nicht. Ich fliesse, doch ich fliesse nicht aus. Ich explodiere, doch platz ich nicht. Ich kämpfe gegen diese Ohnmacht, doch ohne sie zu besiegen. Endlos, unaufhörlich, Kopf - Zehen - Kopf - Rückenmark - Bauchnabel - Zehen - Bauchnabel - Rückenmark - Kopf. Eingesperrt in das Lesbenghetto, abhängig von den paar Lesben, die ich kenne, doch möchte ich noch andere kennen lernen. Ich möchte auch auf der Strasse auf Frauen zugehen können, doch verfolgt von der ZWANGS-Heterowelt im Nacken, bin ich verängstigt und gehemmt. Die Wut steigt in mir hoch. Wieso bringe ich es nicht fertig, die Ketten dieser kriminellen Vereinigung, der ZWANGS-Heterowelt, zu sprengen?? Allein schaff' ich es nicht. Lesben, wo seid Ihr, wo bist Du?? Versteckt Euch nicht länger, treibt nicht länger Verrat an Euch und Euern Schwestern. Ich möchte mich nicht länger von dieser ZWANGS-Heterowelt vergewaltigen lassen. Und DU?--

Irène



Offener Brief an die HFG

Was ist die Homosexuelle Frauengruppe? - Die HFG setzt sich aus einer Reihe "individueller" Lesben zusammen, die sich regelmässig zu Gesprächen treffen und in verschiedenen Arbeitsgruppen tätig sind.

Was mir bei diesen Gesprächen und Zusammenkünften immer wieder auffällt, ist die grundverschiedene "politische" Einstellung jeder Einzelnen von uns.

Das einzige, was uns verbindet, ist, dass wir alle lesbisch sind! Frage: Genügt das? Was wollen wir in der Gruppe erreichen? Warum gehen wir in die HFG? - Nur, weil wir lesbisch sind?!

Trifft es nicht zu, dass für unsere heterosexuellen Schwestern in der Frauenbewegung ein politisches, d.h. feministisches Bewusstsein d i e Voraussetzung ist, um für die Bewegung aktiv mitzuarbeiten? Damit meine ich, dass jede FBB-Frau weiss, was ihr Hauptziel bedeutet, nämlich: gemeinsam zu kämpfen gegen die Unterdrückung der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft!

Die Schwierigkeit in unserer Gruppe besteht also darin, dass wir kaum Gemeinsamkeiten haben, ausser eben unser Lesbischsein. Dass Lesbischsein alleine, ohne, dass wir es bewusst leben, keinen politischen Anspruch erhebt, sollte uns allen klar sein, und deshalb, wenn wir Lesbischsein vom Lesbischleben trennen, sich nichts an unserer Situation ändern wird.

Aber was wollen wir denn? Ich meine, wir sollten doch erst mal eine gemeinsame Basis in unserer Gruppe schaffen, um miteinander für ein gemeinsames Ziel kämpfen zu können, nämlich: für u n s e r e Befreiung!

Dass wir Lesbischsein als eine alternative Lebensmöglichkeit sehen, setzt doch voraus, dass wir uns endlich a l l e unserer Unterdrückung bewusst werden und versuchen, gemeinsam dagegen anzukämpfen!

April 1976 **Walpurgisnacht** CH-Betswil

Interview mit «Gretchenfragen»

Vorwort:

Wie es zu diesem "Gretchen-Fragen"-Interview kam:

Eines Tages rief mich eine Frau an, erzählte mir, dass sie freie Mitarbeiterin bei einer "Frauenzeitschrift" sei, und dass sie einen Artikel über Lesbierinnen schreiben wolle. Sie fragte mich, ob sie mir ein paar Fragen stellen dürfte, unter strengster Diskretion, versteht sich. Woher sie meine Telefonnummer hatte, weiss Göttin.

Als ich mich weigerte, ihre zickigen Fragen am Telephon zu beantworten, machte sie mir den Vorschlag, dies schriftlich zu erledigen. Ich sagte ja, obschon ich nicht gerade begeistert war. Frau weiss ja schliesslich, was sie von den sogenannten Frauenzeitschriften zu erwarten hat. Da ich am Telefon noch bemerkte, dass ich heute mein Lesbischsein als wichtigen Bestandteil der Frauenbewegung sehe, kam sie auf die Idee, dass ich nicht nur lesbisch, sondern auch feministisch bin - eine lesbische Feministin!

Da sie in Berlin schon einmal die Gelegenheit hatte, ein solches Exemplar zu treffen, war sie besonders interessiert daran, dass ich ihre Fragen beantworten würde.

Ich habe dann die Antworten schriftlich formuliert und ihr geschickt. Daraufhin hat sie mir geschrieben. Sie bedankte sich für die "ausführlichen" Antworten, bemerkte jedoch, dass sie einseitig und viel zu extrem seien.

Der besagte Artikel hätte diesen Sommer erscheinen sollen. Dass er nicht (oder noch nicht?!) erschienen ist, scheint mir typisch. Wurde doch in letzter Zeit dem Thema "Lesbische Frauen" so viel Beachtung geschenkt, dass mann befürchten muss, es könnte gefährlich werden. Wo es ja, wie mann langsam vermuten könnte, so viele von uns gibt und die meisten, wie es scheint, noch versteckt in Ehe und Hetero-Beziehungen leben, sollte mann etwas sparsamer mit der grosszügigen "Aufklärung" umgehen.

Allgemeiner Fragebogen, der an alle Frauen gerichtet ist

1. Ungefähres Alter, Beruf (Sammelbegriff wie kaufm. Ang.) ?

Antw.: 22 Jahre, Studentin.

2. Wie kamen Sie zur Homosexualität?
   a) schlechte Erfahrungen mit Männern ?
   b) frühe Neigung zu Frauen ausgeprägt?
   c) Wann erste Neigung zu Frauen gespürt?
   d) Wie kamen Sie dazu? Verführung, selbst verführt?

Antw.: Weiss nicht, sehe auch keine Veranlassung nach einer Erklärung zu suchen. Heterosexualität lässt sich auch nicht begründen (ausser mit dem Fortpflanzungsargument, was jedoch sehr oberflächlich ist, denn Lesbischsein hat ja nicht nur damit zu tun, dass ich mit Frauen schlafe, sondern damit, dass ich mit Frauen lebe, was das Kinderkriegen nicht ausschliessen muss).

Es gibt nichts, das beweisen könnte, dass Homosexualität weniger natürlich ist, als Heterosexualität.

Ich weiss nur, dass ich lesbisch bin, weil ich Frauen liebe (und zwar nicht als Alternative zum Mann!!) und weil ich mich mit Frauen identifiziere.

Dass in Ihrer Frage gleich unter a) "schlechte Erfahrungen mit Männern" steht, scheint mir sehr typisch: in einer von Männern dominierten Gesellschaft kann man sich gar nicht vorstellen, dass es etwas gibt, das nichts, aber auch absolut nichts mit Männern zu tun hat.

Zur Verführung: Ich bezweifle, dass sich Frauen verführen. Verführt werden kann man ja nur, wenn man eigentlich nicht möchte. Der Begriff der Verführung ist aus dem männlich-heterosexuellen Verhalten entstanden.

3. Hatten Sie psychische Störungen? Fühlten Sie sich gesellschaftlich ausgeschlossen?

Antw.: Keine psychischen Störungen. (Sie gehen ja hoffentlich nicht davon aus, dass Lesbischsein ein Resultat psychischer Störungen ist.) Oder wurden Sie schon einmal gefragt, ob Sie je psychische Störungen hatten, als man mit Ihnen über Ihre Heterosexualität sprach?

Gesellschaftlich fühle ich mich als Frau und Lesbe immer irgendwie ausgeschlossen, denn ich werde dauernd mit fremden, d.h. mit heterosexuellen Normen berieselt (Massenmedien, Reklame, Kultur etc.).

4. Oder waren Sie einverstanden mit dem, was Sie fühlten?

Antw.: Einverstanden war ich schon immer, denn Lesbischsein bedeutet ja mein ganzes Bewusstsein von "Ich-sein", und ich lehnte mich nie als Person ab. Natürlich hatte ich manchmal Angst, denn ich spürte, dass ich nicht ins Rollenbild passte, das alle (Eltern, Schule usw.) von mir erwarteten. Hatte auch Angst vor der Iso-

lation, kannte ja keine anderen Lesben und wusste damals auch noch nicht, dass es viele Lesben gibt und glaubte, ich sei ein Einzelfall.

Erst durch die Frauenbefreiungsbewegung wurde mir klar, dass Lesbischsein positiv ist, und dass es für unsere Befreiung wichtig ist. Heute bin ich froh, dass ich lesbisch bin. Es gibt uns die Möglichkeit (vielleicht die einzige), völlig unabhängig vom Mann zu leben, jedenfalls auf persönlicher Ebene.

5. Suchen Sie überhaupt keine Beziehung zu einem Mann?

Antw.: Männer haben mich nie interessiert.

6. Hatten Sie je Beziehungen zu einem Mann? Würden Sie sagen, die Beziehung zwischen Frau sei
   a) gefühlsbetonter?
   b) einfühlsamer?
   c) sind auch geistig-seelische Ebenbürtigkeiten Grundlage für eine dauernde Beziehung?
   d) oder wenigstens gemeinsame Interessen?
   e) oder steht die sexuelle Bindung im Vordergrund?

Antw.:
   a) ja
   b) ja
   c) dies ist die Voraussetzung für eine positive Beziehung überhaupt; deshalb habe ich auch Mühe, mir eine befriedigende heterosexuelle Beziehung vorzustellen.
   d) Gemeinsame Interessen sind gegeben! Schliesslich haben wir Frauen eine gemeinsame historische Vergangenheit, leben unter mehr oder weniger gleichen Bedingungen und haben deshalb auch gemeinsame Interessen.
   e) Nein, d.h. die sexuelle Beziehung ist ein Teil der Beziehung, den ich nicht als abgespalten vom anderen Teil betrachten kann. (Im Gegensatz zum heterosexuellen, männlichen Sexualverhalten, das sich völlig losgelöst von jeglicher Zwischenmenschlichkeit bewegen kann, z.B. Prostitution.)

Wieso ich männlich-heterosexuell schreibe: In einer männlich-dominierten Gesellschaft ist a l l e s , was mit dem Mann zu tun hat, auch von ihm bestimmt. Es gibt ja keine Heterosexualität ohne Mann, deshalb ist auch das heterosexuelle Verhalten männlich bestimmt:

Wer hat denn all die Bücher geschrieben über Sexualität?

Wer hat bestimmt, wieviele und was für welche Orgasmen eine Frau hat, d.h. haben sollte?

Wer nahm sich das Recht, über weibliches Sexualempfinden zu schreiben, als ob sie's nachvollziehen könnten?

Schaut man mal die Literatur über Lesben an, findet man sogar hier, dass die Männer anscheinend am besten Bescheid über Lesben wissen. Es ist für jede Lesbe ein Schlag ins Gesicht, über "sich" in von Männern geschriebenen Büchern zu lesen. Da sind wir völlig entstellt, keine Frauen mehr, sondern die Gespenster der schmutzigen, männlichen Fantasie. Schaut man die Bilder an, die mann von uns gemacht hat, wundert es einen nicht mehr, dass wir als nicht "normal" gelten.

7. Sind "Partnerbindungen" von Ihnen aus gesehen dauerhaft?
   a) oder genauso wechselvoll wie zwischen Mann und Frau?
   b) verbraucht sich Sex nicht mit der Zeit, wird schal, ruft nach Abwechslung?
   c) oder kann eine sexuelle Harmonie dauerhaft bindend sein?
   d) gibt es Begriffe wie: Treue, Eifersucht, Liebe - ähnlich wie bei Mann-Frau Beziehungen (Besitzanspruch) ?

Antw.: Dauerhaft und wechselvoll. Beziehungen können verschiedene Formen durchlaufen (intensiv, spannungsgeladen, schwesterlich etc.)
   b) "Sex" ist für mich keine Unterhaltung, kein Spiel und auch kein Leistungssport, sondern eine Verhaltensform, die - wie alle natürlichen Verhaltensformen - verschieden auftreten kann.
   c) Nein. "Sexuelle Harmonie" reicht nicht aus für eine Beziehung. Es muss auf allen Ebenen etwas da sein - denn ich trenne die Sexualität ja nicht als etwas Besonderes ab. Wenn ich mich mit einer Frau nicht verstehe, verstehe ich mich auch sexuell nicht mehr mit ihr. Ich kann Freundschaft und Sexualität nicht trennen.
   d) Ja, zum Teil. Denn wir sind ja alle von heterosexuellen Strukturen, in denen wir aufgewachsen sind, geprägt worden (Erziehung etc.)

8. Welche Erfahrungen machten Sie, wenn Sie bekannten, dass Sie homosexuell sind, mit
   a) Freunden
   b) flüchtigen Bekannten
   c) Vorgesetzten
   d) Fremden
   e) Familie

Antw.: Bis jetzt keine negativen Erfahrungen.

9. Haben Sie ausserhalb Ihres homosexuellen Kreises auch "normale" Freundschaften?

Antw.: Habe viele heterosexuelle Freundinnen.

10. Was glauben Sie, dass die Gesellschaft zum besseren Verständnis der Homosexuellen tun sollte?

Antw.: Frage erübrigt sich, wenn man sich bewusst ist, dass die Gesellschaft gar nicht an einem besseren Verständnis interessiert ist. Die sexistische, d.h. die von einem Geschlecht dominierte Gesellschaft braucht die Unterdrückung der Homosexuellen, um bestehende Machtstrukturen aufrecht zu erhalten. Wäre Homo- und Heterosexualität gleichberechtigt, d.h. würde jedes Kind homo- und heterosexuelle Verhaltensformen als gleichwertig kennenlernen, könnte sich die Familien-Ideologie nicht mehr aufrecht erhalten,und woanders als in der Familie werden die Machtstrukturen reproduziert?

Die Gesellschaft wird sich nie für die Befreiung der Homosexuellen einsetzen, sie würde sich damit ins eigene Fleisch schneiden.

Die einzigen, die etwas dafür tun können, sind die Homosexuellen selber (und aufrichtige Sympathisanten?)

11. Was sollten die Homosexuellen tun, um nicht nur toleriert, sondern akzeptiert zu werden, ebenbürtig aufgenommen?

Antw.: Sich zur Homosexualität bekennen, sich zusammenschliessen und offen auftreten, und zwar nicht defensiv, sondern selbstbewusst (wir haben auch Grund zum Selbstbewusstsein, wenn man bedenkt, dass wir trotz all den Repressionen "überlebten" und zwar nicht schlecht!)

Ich glaube, jedesmal, wenn eine Lesbe ihr Lesbischsein verleugnet, oder versteckt, trägt sie damit zur Unterdrükkung ihrer lesbischen Schwestern bei. Das Schlimmste an der Unterdrückung der lesbischen Frau ist ja immer noch, dass es uns scheinbar nicht gibt (im Gegensatz zu den homosexuellen Männern), dass wir totgeschwiegen werden.

Spezieller Fragebogen

1. Wünschen Sie Ablösung der Männerherrschaft durch Frauenherrschaft, oder Parität, im Sinne von gleichwertiger Partnerschaft?

Antw.: Das Gleichberechtigungspostulat scheint mir in der heutigen Situation verfehlt. Denn ich möchte nicht die gleichen Rechte, die die Männer heute haben, weil das voraussetzen würde, dass ich auch die gleichen Wertmasstäbe annehmen müsste, und als Feministin lehne ich männliche Wertmasstäbe ab. Heute von Partnerschaft zu reden, scheint mir ein Selbstverrat der Frauen, denn es bedeutet völlige Anpassung an bestehende Machtstrukturen: statt sich selber zu finden, männliche Strukturen verinnerlichen, um dann als Belohnung als "gleichberechtigte Partnerin" beim männlichen Herrschaftsspiel mitzumachen, einem Spiel, dessen Regeln ausschliesslich von Männern aufgestellt worden sind. Dabei werden wir nie dazu kommen, das zu finden, was uns Frauen wirklich entsprechen würde. Mit dem Gleichberechtigungspostulat (soviel Positives es auch schon gebracht hat) werden wir uns nie aus dem Kreis der Fremdbestimmung lösen können. Nachdem uns Frauen unsere ganze Vergangenheit weggenommen wurde, müssen wir uns zuerst mal wieder selber finden, unsere Kultur aufbauen, damit wir einen kulturell-historischen Rückhalt haben. Dann sehen wir weiter.

Zur Frauenherrschaft: Wenn Sie schon fragen, im Prinzip wäre es mir lieber, in einer Frauenherrschaft zu leben (wenn schon die Wahl gegeben wäre zwischen den zwei eingeschlechtlichen Herrschaften); dann könnte ich mich wenigstens mit der

Herrschaft (Frauschaft) - das Wort Herrschaft ist auch ein ausgezeichnetes Beispiel für die völlig männlich identifizierte Sprache - identifizieren und wäre nicht deren Opfer.

Ich könnte mir auch etwas Alternatives vorstellen zur Herrschaft, ob nun weibliche oder männliche Herrschaft.

Schon Ihre Frage zeigt, wie viele Frauen so stark in den Macht- und Herrschaftsstrukturen verwurzelt sind, dass sie gar nichts mehr anderes denken und sich vorstellen können. Wie aber, wenn Herrschaft und Macht nichts anderes wären, als das Resultat von institutionalisierter, dekadenter Männlichkeit?

2. Welche Vorteile versprechen Sie sich von einer stärkeren Vertretung der Frauen in Politik und Behörde?

Antw.: Frauen, die heute in der Politik und in der Behörde sitzen, müssen aufpassen, sich und die anderen Frauen nicht zu verraten, denn sie müssen sich aus den oben erwähnten Gründen männlichen Spielregeln, die ja bekanntlich nicht gerade zum Wohl der Frauen geschaffen wurden, anpassen, um ihre Positionen in der Politik zu erreichen.

3. Welche Qualitäten würden Sie als Vorzüge der Frauen erkennen, die Ueberlegenheiten gegenüber dem Manne bedeuten?

Antw.: Ihre noch nicht völlig zerstörte Emotionalität. In Frauen steckt noch vieles, das wir gar noch nicht kennen; wobei die Männer ja schon alles ausgelebt haben (und wie!) und nun, wie alle, die zu lange an der Macht waren, langsam dekadent und hohl werden. Das Schlimme daran ist nur, dass sie mit ihrer Dekadenz soviel anrichten (Kriege, Umweltverschmutzung - schauen Sie sich doch mal das von Männern verplante Zürich an - können Sie sich vorstellen, dass Frauen auf die Idee gekommen wären, eine Hochstrasse über die Sihl zu legen etc.??)

4. Inwiefern empfinden Sie Frauen als "Ausgebeutete" - ganz abgesehen von den bereits anerkannten historischen Nachteilen, die die Frauen bisher ertragen mussten: gesetzliche Ungleichheiten, schlechtere Entlöhnung, Demutshaltung gegenüber dem Manne, Abhängigkeit von seiner Grosszügigkeit etc. - Welche neuen Aspekte sehen Sie da?

Antw.: Ich empfinde die Frauen nicht nur als Ausgebeutete, sondern als Fremdbestimmte. Unsere Fremdbestimmung, zu der auch die Ausbeutung gehört, ist leider noch kein "bereits anerkannter historischer Nachteil", sondern immer noch sehr aktuell. Aspekte sehe ich keine neuen, ausser, dass die Männerherrschaft auf gewissen Ebenen subtiler wird und damit auch schwerer erkennbar und schwerer zu bekämpfen.

5. Inwiefern empfinden Sie auch die Dirne als Ausgebeutete?

Antw.: Dirnen und auch andere Frauen (auch Sie und ich) müssen uns verkaufen (ob in der Ehe oder im Beruf), um leben zu können. Vom Frausein oder Lesbischsein an sich kann ja keine Frau leben. Das "Sichverkaufen" geschieht also gezwungenermassen. Und wo die Arbeitskraft verkauft wird, wird auch ausgebeutet. Oder können Sie sich eine Gesellschaft, die sich darauf stützt, dass die einen über die andern herrschen, ohne Ausbeutung vorstellen?

Dass jede Frau in den Augen der Männer eine Dirne ist, dass kann frau merken, wenn sie einmal alleine in der Nacht durch Zürich's Strassen spazieren will!

6. Wie ich von Berlin her weiss (wo ich das erste Mal mit Feministinnen sprach), wird auch die Darstellung der Frau in Film, Zeitschriften und Reklame verurteilt, die sie zum Vergnügungsobjekt degradiert. Meine Frage: sind es nicht die Frauen selbst (wie ja auch die Dirnen), die sich für Geld verkaufen?

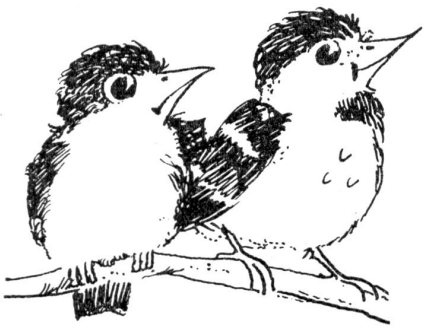
Antw.: Frauen haben heute kaum eine andere Möglichkeit, als sich eben als das zu verkaufen, zu dem sie gemacht worden sind:

- als Helferin (all die sozialen Frauenberufe)
- als an alle männlichen Bedürfnisse Anpassungsfähige, sich Aufopfernde, ewig Verständnisvolle (Mutter, Ehegattin, Hausfrau... alles ohne Lohn)
- als Objekt männlicher Schönheitsansprüche (Frau in Film, Zeitschriften und Reklame)
- als Sexualobjekt (Prostituierte etc.)

7. Glauben Sie an Loyalität unter Frauen, glauben Sie, dass sie ausgeprägter ist, als unter Männern, oder gleichartig?

Antw.: Ich glaube nicht nur an die Loyalität der Frauen, sondern auch an ihre Solidarität, die mit zunehmender Bewusstwerdung wachsen wird.

Wir sind nicht nur lesbisch, wir sind auch schwul



Das Lesbentreffen in Berlin hat in mir vieles von meinem alten Lesbenbewusstsein aufgebracht. Ich habe wieder das Bewusstsein der Angst vor Hass und Verachtung gespürt, weil es mir durch die Diskussionen mit den vielen Lesben erneut klar wurde, dass wir Lesben im Moment zwar noch so geduldet sind, dass aber noch genug Zerstörungswillen da ist bei mehr als genug Leuten, um uns zu vernichten, wenn die Situation es erlaubt.

Denn ob ich Feministin bin, oder nicht, ob ich neue Formen für meine Beziehungen zu Frauen suche und mich dabei an nichts orientieren kann oder nicht, interessiert die hetero-sexistische Welt nicht. Ich bin lesbisch und mit diesem Attribut fällt ein Raster über mich, bestehend aus schmutzigen, perversen Männerphantasien, das ich nicht ertragen kann, weil es uns nicht meint. Dieses Raster ist ein Abklatsch der kaputten Sexualität der hetero-sexistischen Männerwelt und es dient dazu, uns in ein Ghetto zu verweisen, damit man auf uns zeigen kann, wenn es darum geht, Frauen für die Zwangsheterosexualität zu sozialisieren.

Dieses Bewusstsein von Aussenseitertum, das mit gesellschaftlichem Hass und Verachtung verbunden ist, habe ich in der Zeit, wo ich in der Frauenbewegung bin, durch die verschiedenen Hochgefühle von "Frauen gemeinsam..." oft ganz schön verdrängen können. Als Lesbe rauszukommen innerhalb einer Bewegung, die sexuelle Befreiungsansprüche deklariert, ist ja auch kein grosses Problem. Vielleicht habe ich dabei aber vergessen, dass mit dem Aufkommen der "neuen Zärtlichkeit" unter Feministinnen nicht unbedingt ich gemeint bin. Ich fand keine "neue Zärtlichkeit", ich war schon immer stockschwul. Schon lange bevor ich etwas von Feminismus und Frauenkampf wusste, war mir klar, dass ich lesbisch bin. Und natürlich hatte ich Angst. Jedesmal, wenn eine abfällige Bemerkung über Homosexuelle fiel, wusste ich, dass auch ich damit gemeint war, auch wenn damals noch niemand von mir wusste, dass ich lesbisch bin. Ich spürte, dass diese Bemerkungen den Hass und die Verachtung ankündigen, die auf mich warten, bis ich mein Lesbischsein leben werde. Schon mit 12 wusste ich, dass ich lesbisch bin, d.h. ich befürchtete es und hoffte, es würde sich noch ändern. Ich las über Homosexualität, was immer ich finden konnte. Las von pubertären Phasen, Psychopathie, zwangsneurotischen Charakteren, Behandlungsmöglichkeiten, Kriminalität und Homosexualität natürlich, und ich wusste, die Heterowelt, die sich da in herablassender und verächtlicher Art, oder auch in wohlwollender, mitleidiger und fürsorglicher Weise über uns auslässt, meint nicht uns; und doch traf mich jedes Wort und löste neue Aengste in mir aus. Die heterosexistische Gesellschaft masst sich an, über uns zu schreiben, uns zu bestimmen, auf Schritt und Tritt, auch wenn sie nicht weiss, wovon sie redet. Ihr Ausschliesslichkeitsanspruch ist unsere tägliche Realität.

In der Frauenbewegung war es mir zum ersten Mal möglich, über mein Lesbischsein zu reden. Heute führen wir in der gleichen Bewegung Auseinandersetzungen darüber, ob wir Lesben berechtigt sind, die Kategorien lesbisch, hetero, bi zu verwenden. "Schliesslich ist es ein Ziel des Feminismus, solche Kategorien abzuschaffen...", das zum Beispiel ist ein Argument, das wir oft hören. Es ist übrigens auch das Ziel des lesbischen Feminismus. Es gibt bi-, oder hetero-Feministinnen, die sich von uns nicht akzeptiert fühlen. Frau sollte sich fragen, von wem sie nicht akzeptiert wird, wohl kaum von uns Lesben. Heterosexualität ist für uns eine Tatsache, genauso wie Homosexualität. Bloss ist es berechtigt, sogar notwendig, die weibliche Heterosexualität in jedem einzelnen Fall infrage zu stellen. Denn sie ist nicht einfach eine freiwillige Verhaltensform. In einer heterosexistischen Gesellschaft hat sie einen Ausschliesslichkeitsanspruch, der alles andere in den Schatten stellt. A l l e werden zur Heterosexualität erzogen, auch wir Lesben. Zu unserem Lesbischsein zu stehen, bedeutete und bedeutet für uns einen langen Kampf. Unsere Homosexualität infrage zu stellen, wäre deshalb lächerlich. Wir werden dafür ja nicht mit gesellschaftlicher Anerkennung prämiert.

Wir können die Kategorien lesbisch, hetero und bi nicht ignorieren. Auch nicht in der Frauenbewegung. Sie einfach zu verleugnen, wo sie doch ständig präsent sind, und mit einer allgemein schwesterlichen Toleranzhaltung aufzutreten, hiesse bloss, ihr Weiterbestehen zu unterstützen und keinesfalls sie abzuschaffen.

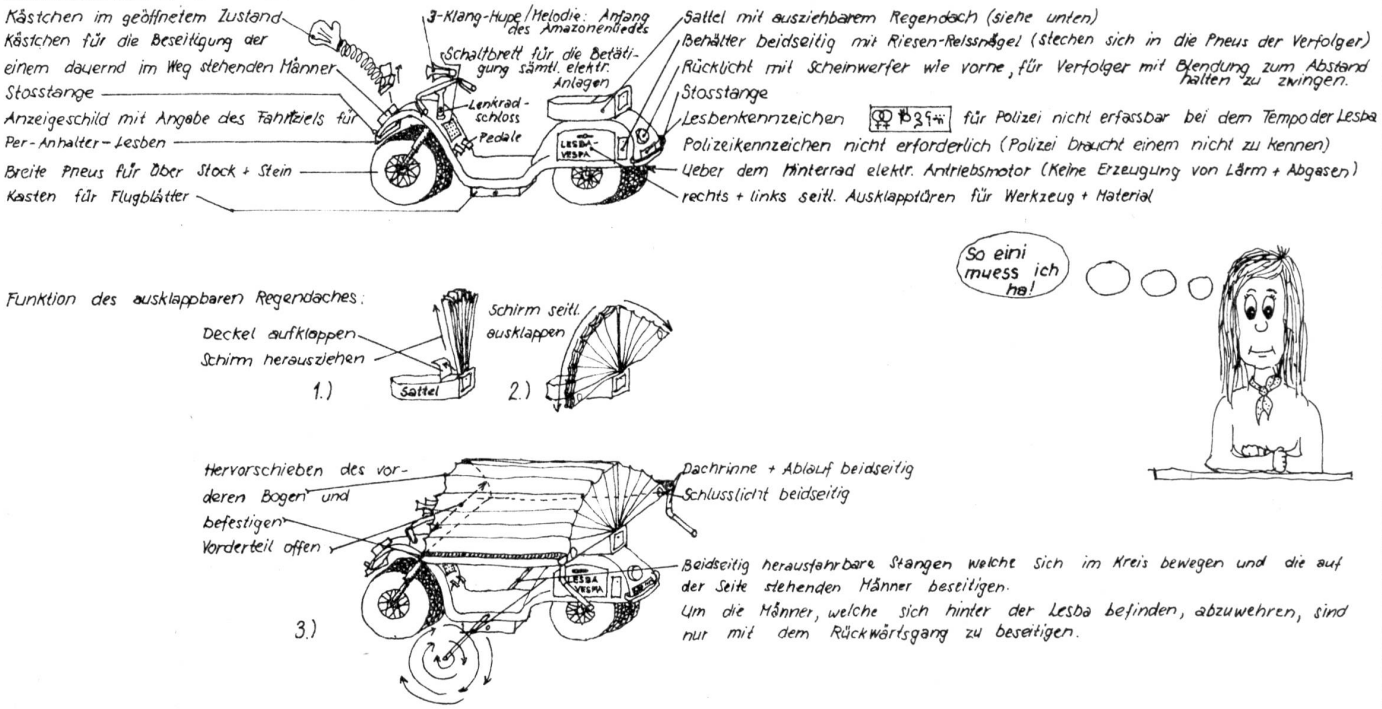
Wir müssen unterscheiden, ob eine Frau Frauenbeziehungen oder Männerbeziehungen hat, oder beides. Denn unsere Beziehungen bestimmen unseren gesellschaftlichen Hintergrund. Entsprechend verschieden sind auch unsere Kampfformen. Wir Lesben sind nicht nur als Frauen unterdrückt, sondern noch zusätzlich als homosexuelle Frauen.

Eine bi-sexuelle Frau kann innerhalb der Frauenbewegung ohne weiteres eine Beziehung zu einer Frau haben, sie kann da lesbisch sein, wo "es am Platz ist", wo sie damit vielleicht sogar als Superstar-Feministin gefällig sein kann, ohne die ganzen Repressionen, die eine Lesbe auf sich nehmen muss, zu spüren. Als Lesbe kann ich zwar in der Bewegung auch anerkannt sein, bin aber ausserhalb der gleichen Unterdrückung ausgesetzt, wie die "Schwuchtel" im Park. In dem Sinne sind wir nicht nur lesbisch, sondern auch schwul.

Im Gegensatz zu den bisexuellen Schwestern haben wir keine Heterovergangenheit oder -gegenwart, mit der wir uns rechtfertigen könnten, wenn es verlangt würde. Für uns war Lesbischsein nie eine Alternative, die aus der Unmöglichkeit, mit Männern eine halbwegs erträgliche Beziehung zu haben, entstanden ist. Ich bin überzeugt, dass ich auch lesbisch wäre ohne Sexismus und Patriarchat. Ich wäre auch lesbisch, wenn Frau mit Männern eine vernünftige Beziehung haben könnte. Für uns ist Lesbischsein keine Neuentdeckung, die wir in der Frauenbewegung machen konnten. Unsere Zärtlichkeitsgefühle für Frauen haben sich nicht aus der Kampfsituation und dem Hochgefühl von "Frauen gemeinsam..." entwickelt. Wir waren schon immer lesbisch. Im Gegensatz zu uns haben bisexuelle Frauen, die ihre lesbischen Gefühle innerhalb der Bewegung entwickelten, nie erlebt, was es heisst, in unserer Gesellschaft schwul zu sein. Innerhalb der Bewegung rauszukommen ist wie gesagt kein Problem, Lesbischsein entspricht schliesslich den Befreiungsansprüchen des Feminismus.

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass sich unser out-coming hier wieder bloss in einem intellektuellen Freiraum abspielt, dass unser Ghetto durch die Frauenbewegung zwar erweitert - und erträglicher gemacht - aber nicht aufgehoben wurde.

LESBA-VESPA



Meine Notwendigkeit mich öffentlich als Lesbe zu bekennen

Warum ich diesen Bericht jetzt niederschreibe, kommt aus einem tiefen Anliegen an alle unbekannten Frauen, die lesbische Beziehungen haben oder noch haben werden, sich eben offen zu bekennen, lesbisch zu sein. Müssen wir Frauen denn der Gesellschaft immer etwas vorspielen, können wir nicht einfach unser wahres Gesicht zeigen ? Uns von wahren und echten Gefühlen für einen Menschen treiben zu lassen. Um weiter zu kommen, müssen wir vermehrt miteinander offen und ehrlich sein.

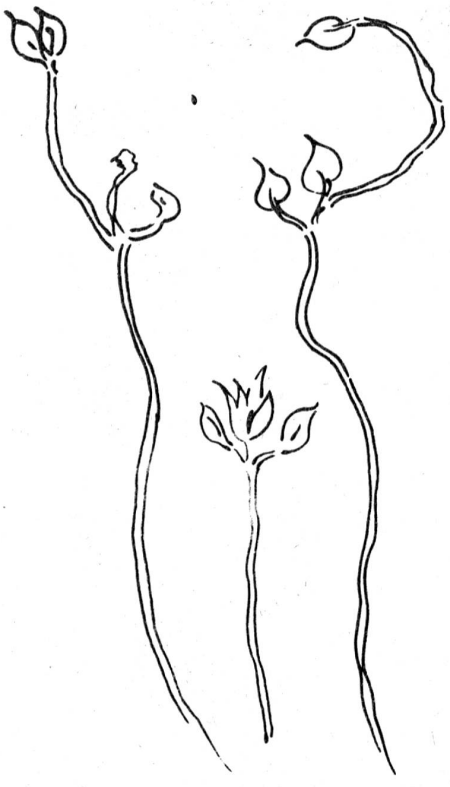
So, und nun werde ich mit meiner Geschichte anfangen. Zuerst möchte ich Euch einen Einblick in meine Jugendzeit geben, und dann, wie es eigentlich dazu kam, dass ich lesbisch geworden bin. In den ersten paar Schuljahren war ich eigentlich so wild und unternehmungslustig wie ein Junge. Diespezifischen Mädchenspiele mit Puppen und Wagen usw. waren für mich viel zu langweilig. Mein Interesse an Mädchen zeigte sich erst später. Ich hatte viele gute Kolleginnen, mit denen ich viele Sachen unternahm. Natürlich hatte ich auch einen "Schatz", wie alle anderen Mädchen, doch war ich nicht versessen auf Jungens.

Nach meiner Schulzeit fühlte ich mich immer noch unbewusst mehr zu Mädchen hingezogen, als zu Jungens. Bei mir stellte sich dann die Frage: "Kann dies überhaupt möglich sein, dass ich mich nicht für Männer interessiere?" Denn alle anderen Mädchen wollten einen Freund haben, und ausgerechnet ich interessiertemich nicht für Männer. Ich wollte natürlich diese Frage ausprobieren, inwieweit es für mich zutreffen würde. Ich konnte aber keine echten, tiefen Gefühle für Männer empfinden, denn sehr oft traf ich Männer, die einfach nur mit mir ins Bett wollten. Ich glaube, von einer aufrichtigen, tiefen Freundschaft, die nicht nur sexuell bedingt ist, wollten sie gar nichts wissen. Und diese Art von Freundschaft, die eben sehr schnell auf Sex ausgerichtet war, kotzte mich mit der Zeit einfach an. Wirkliche Gefühle und Zuneigung für einen Menschen erlebte ich dann zum ersten Mal mit einem Mädchen. Wir waren zuerst einfach gute Arbeitskolleginnen, und daraus entstand eine tiefe Freundschaft, wobei wir uns dann von unseren Gefühlen für Zärtlichkeit treiben liessen. Von da an wusste ich nun genau, dass ich nur Frauen lieben kann.

Nach dieser Freundschaft ging ich dann eine Beziehung mit einer lesbischen Frau ein. Und diese Frau gab mir noch einmal die Bestätigung, dass es das Grösste und Schönste ist, wenn sich Frauen lieben. Das Traurigste an der ganzen Sache war, dass wir unsere Liebe auf alle Fälle geheim halten mussten. Ich ging nachher noch ähnliche Beziehungen zu lesbischen Frauen ein, die ich immer im Versteckten lieben musste. Und diese Unfreiheit, meine Gefühle und Beziehungen zu Frauen unterdrücken zu müssen, machte mich zu einer Sklavin von einer Maske. Ich muss noch nachholen, dass ich doppelt und dreifach von meinen Mitmenschen unterdrückt wurde, weil ich in einem Kinderheim als Erzieherin arbeitete. Du kannst Dir sicher vorstellen, was passiert wäre, wenn der Heimleiter etwas von meinen Beziehungen zu Frauen erfahren hätte.

Ich entschloss mich also, in eine Lesbengruppe zu gehen. Denn ich wusste, dass ich dort offen über meine Aengste und Probleme reden konnte, und dass ich sicher nicht mehr so alleine und ausgeschlossen dastehen werde in dieser heterosexuell-orientierten Gesellschaft. Ich möchte aber nicht nur von einer Lesbengruppe akzeptiert werden, so wie ich bin, sondern von allen meinen Mitmenschen; dass es eine ganz selbstverständliche Sache ist, wenn frau lesbisch ist, und dies auch offen zugeben kann.

Einzeln können wir diese Vorurteile nicht abbauen, doch alle Lesben zusammen bringen es fertig.



Lesben haben Mütter und Väter

Das vergisst man oft und man vergisst besonders, dass es für sie mindestens so kompliziert ist, sich mit der Homosexualität auseinanderzusetzen. Auch wenn sie es möchten, fehlt ihnen der Zugang zur richtigen Information. Es werden hier einige Punkte aufgezählt, die besonders jungen, neuen Lesben und ihren Eltern helfen sollen, bei der ersten Konfrontation eine gute Basis für spätere Gespräche zu schaffen.

In Washington hat sich 1974 spontan eine Elterngruppe gebildet, die sich "Parents of Gays" (POG) nennt. Aus Informationsmangel, und um Vorurteile abzubauen, versammelten sie sich in Gesprächsgruppen. Besonders nachdem 1969 die "Homobewegung" in den USA ihre Bedürfnisse und Rechte in grossen Aktionen zu demonstrieren begannen, wurden die Eltern massiv mit ihren eigenen Aengsten konfrontiert. Sie wurden auf ihre in Rückstand geratenen Gefühle zurückgeworfen. Auch als 1974 die Amerikanische Psychologen-Gemeinschaft (APA) Homosexualität von der Krankheitsliste strich, blieb das Verständnis dafür bei Ihnen und den Leuten in sozialen Berufen rückständig. Eine Lesbe im Haushalt galt meist als Familientragödie, man bekam Hausverbot oder manchmal ein wenig Sympathie, aber kaum Akzeptierung.

Die POG erkannten, dass sie ebenso häufig vorkommen, wie wir und wenn sie sich nicht zusammenschliessen, lernen und aktiv werden, sie ähnliche gesellschaftliche Repressionen wie wir erfahren. Sie berichten von der wichtigen Begegnung mit anderen Lesben als nur der eigenen Tochter, den gegenseitigen Aussprachen und Fragen, und wie das "Lesbischsein" langsam als normale Möglichkeit des menschlichen Verhaltens erkannt wird.

Warum ist es so schwierig herauszufinden, dass die Tochter lesbisch ist?

Weil alle Angst haben zu fragen und sagen! Erfahren es die Eltern, brechen eingebaute Erwartungen wie Ehe, Familie und berufliche Karriere plötzlich jäh zusammen. Eine Verwirrung von Gefühlen wird akut: die Furcht, der Tochter könnte etwas zustossen, Schuldgefühle, was sie wohl falsch gemacht haben, andere fürchten sich vor der Meinung "der Leute". Andere wiederum denken sofort an den Psychiater oder Psychologen und an Heilung, obwohl sie schon wissen, dass Lesbischsein keine Krankheit ist. Aber nur die Wenigsten wissen genau, was es heisst, "homo" zu sein und werden daher von Gefühlen überrannt. Alle Vorurteile, die die westliche Welt gesät hat, kommen hoch. Und hier beginnt für unsere Eltern genau die gleiche Story, die wir alle individuell und in der Gruppe erleben. Wer es noch nicht hat, soll jeweils am Mittwoch an die Lavaterstrasse 4 kommen und die "Lesbenfront" lesen. Hier also einige Punkte für Lesben-Eltern oder "die nicht-magische Antwortliste":

Wie kann ich meinen Eltern sagen, dass ich lesbisch bin?

1. Erstens hängst vieles davon ab, wie Du Dich dem Lesbischsein gegenüber fühlst, wie Deine eigene Einstellung dazu ist. Wenn Du denkst, dass es das Grösste und Schönste ist, dann hilft das viel!
2. Um vernünftig davon zu sprechen, wähle einen Moment, bei dem das Verhältnis zwischen Euch gut ist oder eine gewisse Entspannung herrscht.
3. Lass die Tatsache nie einfach so während einer Meinungsverschiedenheit raus; es würde zu einer Waffe werden, statt zum Teilen eines "Geheimnisses".
4. Vielleicht ziehst Du es vor, nur mit Deiner Mutter oder nur mit Deinem Vater darüber zu reden (es kommt drauf an, was Du für Beziehungen hast mit ihnen).
5. Versuche wenn möglich, dieses Gespräch so einzuführen, dass die Eltern merken, dass Du sie gerne hast. Wenn Du es gewöhnlich nicht aussprichst, denk Dir sonst etwas aus, das zeigt, dass sie Dir nicht egal sind.
6. Bereite Dich auf die Möglichkeit vor, dass die Neuigkeit die Eltern verletzt oder böse macht. Versuche in diesem Fall (weil Du weisst warum) nicht defensiv oder auch sauer zu antworten, sondern erlaube ihnen quasi diese erste Reaktion.
7. Sage ihnen, dass sie Dich gerne hatten, bevor sie es wussten und dass Du immer noch die gleiche Person seist und hoffst, dass sie Dich weiterhin gern haben.
8. Lass das Gespräch offen und vergiss nicht, dass die Eltern nun ihr Konzept von Dir und Deinem Leben ändern müssen - und dass sie wahrscheinlich auch keine klare Vorstellung von Homosexualität haben.
9. Lese die wichtigen Bücher und Zeitungen (siehe dazu Lesbenfront 1 und 2 und informiere Dich im FBB-Zentrum, Lavaterstr. 4, oder im Frauenbuchladen, Stockerstr. 37) und mache sie den Eltern auch zugänglich.
10. Wenn sie mit der Sache nicht zurecht kommen, forciere sie nicht. Dränge ihnen Deine Freundinnen nicht auf, aber wenn Deine Eltern sie treffen möchten, arrangiere diese Gelegenheit für sie.

Uebrigens: Vergiss nicht, wie lange Du gebraucht hast, Deine Präferenz herauszufinden, sie zu akzeptieren und wie lange es ging, bis Du mit den Eltern darüber sprechen konntest. Also, wenn es scheint, dass sie nicht sofort "verstehen", egal wie klar und ausführlich Du Dich ausgedrückt hast, lass ihnen Zeit, sich mit der neuen Information auseinanderzusetzen.

Und für die Eltern:

1. Allem voran, lasst Eure Tochter spüren, dass Ihr sie immer noch liebt.
2. Seid Euch im Klaren, dass es für Eure Tochter nicht einfach war, darüber zu sprechen. Hört wirklich zu.
3. Versucht herauszufinden, was es für Eure eigene Tochter nun bedeutet, lesbisch zu sein, wie sie fühlt.
4. Lasst keine Panik aufkommen. Egal wie stark Ihr empfindet, versucht Eure Reaktionen mit etwas Zurückhaltung zu kontrollieren. Ehrlichkeit Euren Gefühlen gegenüber hilft beiden, z.B. "ich muss zugeben, es hat mich stark getroffen, aber lass uns bald wieder davon sprechen". Oder "es ist nicht einfach, das zu hören und offengestanden bin ich schokkiert, aber ich bin froh, dass Du es mir gesagt hast".
5. Glaubt nicht, dass mit einem Male das Thema besprochen sei. Wenn Ihr bereit seid, zuzuhören, hat Eure Tochter noch mehr zu sagen.
6. Gebt Euch die Chance, ihre Freundinnen kennen zu lernen. Es bedeutet Eurer Tochter viel - und zudem werdet Ihr angenehm überrascht sein. Sie brauchen auch sympathische Eltern, mit denen sie darüber sprechen können.
7. Bittet Eure Tochter um gute Büchertips. Lest sie.
8. Falls es noch andere Familienmitglieder gibt, die davon wissen sollten, versucht es aufzuschieben, bis Ihr selber ein besseres Gefühl davon habt (und Ihr werdet!)
9. Versucht nicht, jeden kleinen Aerger mit Eurer Tochter mit ihrem Lesbischsein in Verbindung zu bringen. Lasst alles in der richtigen Perspektive. Versucht nicht, jede Aktion der Tochter verstärkt zu kontrollieren. Sie muss weiterhin ihre gewohnte Freiheit und ihr Privatleben haben können.
10. Falls Ihr Eure Tochter jemals umarmt, tut es jetzt oft! Eure Liebe zu Eurer lesbischen Tochter hat sich ja nicht geändert.

PS: Initiantin der POG ist Betty Fairchild, 3700 Mass. Ave. NW, Washington, DC 20016 USA.

"Homosexuelle Mütter und Väter" - scheint mir ein würdiger Titel für einen Beitrag in der nächsten "Lesbenfront".
Marianne

Inseratenseite

Rapunzel Rapunzel

CLUB

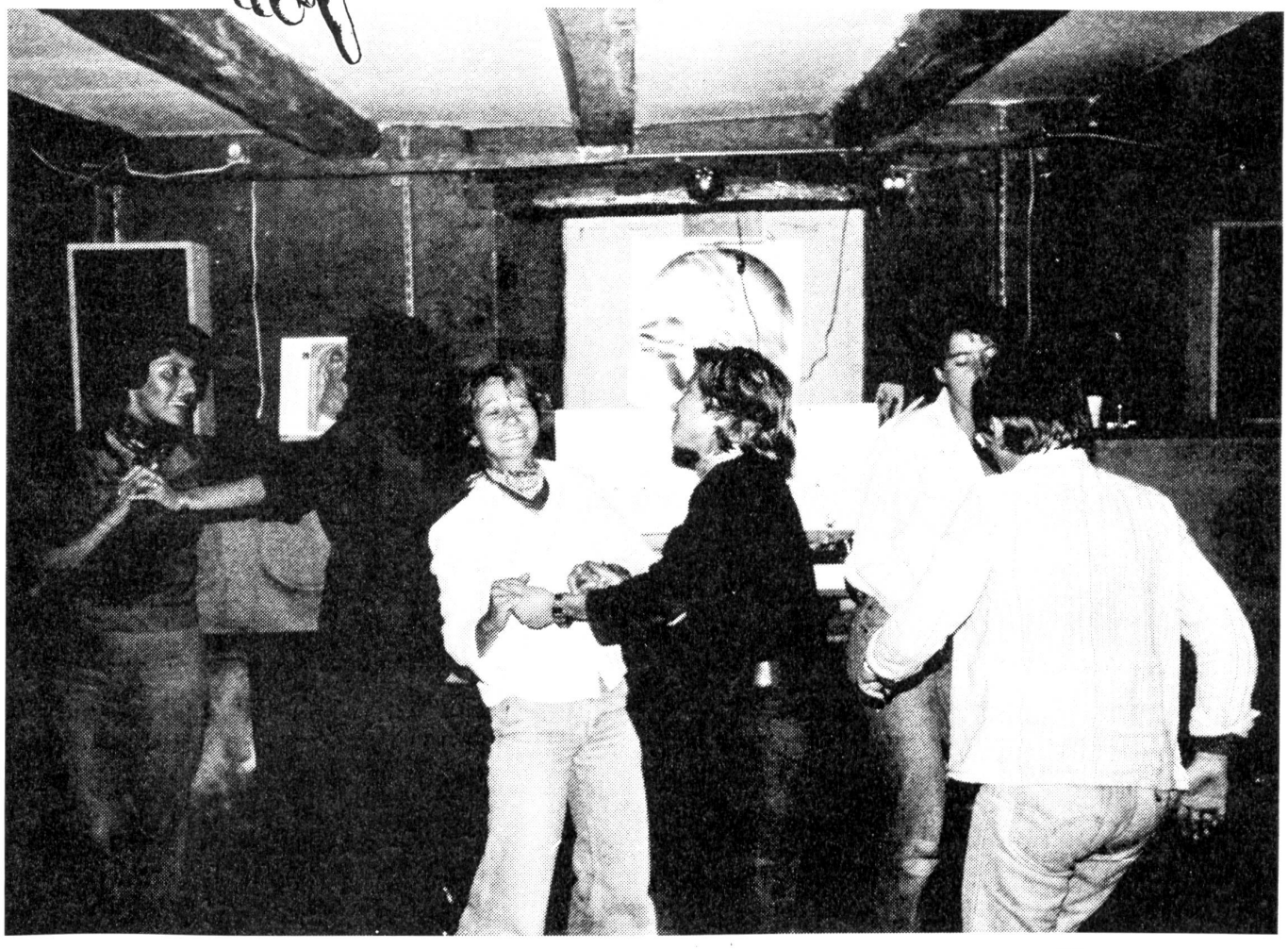
FÜR LESBEN
+ ANDERE FRAUEN

Leonhardstr. 19, Zürich

jeden zweiten Sonntag ab 20°°h
17.+31. Okt., 14.+28. Nov., 12.+26. Dez. usw.

Getränke selber mitbringen

EINTRITT FR. 2,50



Wir, (die Musikgruppe der HFG) suchen:

Musik-Instrumente

und Alles, womit wir Lärm machen können!

Kontakt: HFG - Postfach

feministische Texte

Wer weiss, wo frau solche bekommen kann? Wer hat selbst geschriebene? für Theater, Cabarett, Songs, usw. HFG, Postfach 3121, 8031 Zürich

Frauenbuchladen

Stockerstrasse 37 CH-8002 Zürich Telefon 01 25 62 74

Bücherliste

Jill Johnston	Nationalität lesbisch, die feministische Lösung. Amazonen Frauenverlag.
Aimee Duc	Sind es Frauen? (Roman, neu aufgelegt, erstmals erschienen 1901). Amazonen Frauenverlag.
Agnes Smedley	Tochter der Erde. (Roman). Frauenoffensive.
Linhoff Ursula	Weibliche Homosexualität. Verlag Kiepenheuer und Witsch, 1976.
Ina Kukuk	Der Kampf gegen Unterdrückung. Materialien aus der deutschen Lesbierinnenbewegung
Frauenposterkalender 1977	mit Bildern von Fliegerinnen, Hexen, Sufragetten, Piratinnen, Amazonen, alten Frauen, kleinen Frauen...
Lesbengedichte von L.	Gewalt und Zärtlichkeit, Frauenselbstverlag.
Frauenjahrbuch 76	gibt einen authentischen Einblick in die praktischen Projekte, Diskussionen und Auseinandersetzungen der neuen Frauenbewegung. Frauenoffensive.
Hexengeflüster 2	Frauen greifen zur Selbsthilfe. Frauenselbstverlag.
Lavender Jane Loves Women	Schallplatte
LAZ Berlin	Frauenliebe, Texte aus der amerikanischen Lesbenbewegung, 1975
Barbara Ehrenreich	Hexen, Hebammen und Krankenschwestern Verlag Frauenoffensive, 1975
Freia Hoffmann (Hg.)	Sterilisation Verlag Frauenoffensive, 1975
Selma James,	DIENEN LERNE DAS WEIB. Ueber den Zusammenhang von Hausarbeit und Frauenberufen
B.Ehrenreich/D. English	Unpässlichkeit und Krankheit
Ch. Bohm/G. Korsflür	WAS ERWARTET UNS BEIM FRAUENARZT
Elena Gianni Belotti	Was geschieht mit kleinen Mädchen Deutsche Uebers. Verlag Frauenoffensive, 1975
Mary Wollstonecraft	Verteidigung der Rechte der Frauen I Ala Verlag, 1975
Sir Galahad	Mütter und Amazonen Liebe und Macht im Frauenreich, Die erste weibliche Kulturgeschichte Non Stop-Verlag, München, Berlin
Bachofen	Mutterrecht 2 Bde. Suhrkamp Verlag stw Nr. 135
Shulamith Firestone	Frauenbefreiung + sexuelle Revolution Fischer Taschenbuchverlag, 1975
FLYING LESBIANS	Frauen-Rock-Platte

Frauenkalender 1977 auch schon da!!!

alles erhältlich im Frauenbuchladen an der Stockerstrasse 37.

© bei Lesbenfront / Postfach 3121, 8031 Zürich
Nachdruck auch auszugsweise nur mit Bewilligung der Redaktion. Belegexemplar.

Druck: ropress, Zürich